

Mykologische Fachausdrücke, Teil 7

zusammengestellt von Achim Bollmann

Taxonomie	(gr. taxis = Ordnung) die <i>wissenschaftliche Systemlehre</i> , die die speziellen Pflanzen und Tiere ganz bestimmten Gruppierungen zuordnet. So wird auch die Abteilung (divisio) der Pilze in Klassen (classis), Ordnungen (ordo), Familien (familia), Gattungen (genus) und Arten (species) unterteilt. Die Stellung des Pilzes innerhalb dieses Systems läßt sich an den Namensendungen erkennen: -mycetes (Klasse), -ales (Ordnung), -aceae (Familie), -a, -us, -um (Gattung).
Teleutosporen	die aus einem dikaryotischen Myzel hervorgehenden <i>versporteten Prosporangien</i> , bei deren späterer Keimung sich das Meiosporangium ausbildet (Taphrinales, Ustilaginales-Endomycetes, Auriculariales, Uredinales, Tilletiales-Basidiomycetes); im engeren Sinne die dickwandigen Wintersporen der Uredinales
Thallogamie	= <i>Somatogamie</i> , bei der sich die Befruchtung zwischen gewöhnlichen somatischen Zellen vollzieht (Polyphagus euglenae-Chytridiales)
Thallophyten	(gr. thallós = Lager, phyton = Pflanze) die <i>Lagerpflanzen</i> , die bei den Eukaryota den Sproß- und Gefäßpflanzen (Kormophyten) gegenübergestellt sind
Thallus	das <i>Zellager</i> der niederen Pflanzen, das nicht im Stamm, Blatt und Wurzel gegliedert ist; als Pilzthallus bezeichnet man den eigentlichen Vegetationskörper des Pilzes
Thyriothezium	<i>thyriales Pseudothezium</i> , eine Fruchtkörperart des ascolocularen Typs der Schlauchpilze; es ist flach schildförmig und öffnet sich bei Reife mit Spalten und Rissen, sofern keine vorgefertigte Mündung vorhanden ist (Asterina, Microthyrium-Capnodiales)
tierfangende Pilze	können kleine Bodentiere, wie Nematoden, mittels reizbarer, klebriger Hyphenschlingen einfangen (Moniliales)
Toxikologie	<i>Lehre von Giften und Vergiftungen</i>
Toxine	<i>organische Giftstoffe</i> , die als Zellgifte wirken
Trama	(lt. trama = Kette des Gewebes) das <i>Grundgeflecht des Pilzfruchtkörpers</i> unter Ausschluß des Oberflächengewebes, also praktisch das „Fleisch“ des Pilzes; mitunter werden Hut-, Stiel- und Hymenophortrama besonders unterschieden. Die Trama ist ein Plektenchym (Scheingewebe), das aus verschiedenen Hyphenarten zusammengesetzt sein kann

Tramalzystiden	<i>Zystiden</i> , die der Hymenophorstroma entwachsen, während die echten Zystiden ihren Ursprung im Hymenium haben; nach der Art der Ursprungshyphe werden dabei Metuloide oder Spinulae (aus generativen Hyphen), Skelettzystiden (aus Skeletthyphen) und Pseudozystiden (aus Saffthyphen) unterschieden
trametoid	<i>länglich-röhrenförmige Hymenophor-Art</i> , die eine Überlagerung von poroider und lamelliger Tendenz darstellt (<i>Trametes gibbosa</i> -Poriales)
tränennd	an der Stielspitze oder am Hymenophor <i>Tropfen ausscheidend</i> (<i>Psathyrella velutina</i> , <i>Hypholoma lacrimabundum</i> -Agaricales, <i>Inonotus dryadeus</i> , l. <i>hispidus</i> -Poriales)
Tremella-Basidie	<i>Unterart der septierten Phragmobasidie</i> ; bei ihr stehen die Septen schräg oder längs, nicht quer, die Zellen befinden sich also nebeneinander; von ihr wird die <i>Auricularia</i> -Basidie unterschieden
tremelloid	<i>Subtypus des Holotheziums</i> ; der holzbewohnende Fruchtkörper ist polsterförmig, glatt oder hirnartig gewunden bis gelappt (<i>Exidia glandulosa</i> -Tremellales)
Tribus	in der Mykologie eine <i>Gruppe verwandter Gattungen</i> , in der Systematik also zwischen Gattung und Familie stehend
Trichoderm	<i>die Hyphen der oberen Hutschicht</i> , die mehr oder minder senkrecht auf der Oberfläche stehen, also keine hymeniale oberflächenparallele Schicht bilden (Pilze mit samtiger bis leicht filziger Hutoberfläche)
Trichogamie	<i>Befruchtungsart</i> mancher Askomyzeten, bei der Spermarien durch ein Trichogyn in die eigentliche weibliche Zelle, das Ascogon, wandern
Trichogyn	(gr. trichós = Haar, gyné = Weib) <i>fadenförmige Vorzelle</i> , die dem Ascogon aufsitzt und von Spermarien durchwandert wird (<i>Neurospora sitophila</i> -Sphaeriales)
trimitisch	ist das <i>Hyphensystem</i> , das aus generativen Hyphen, Skelett- und Bindehyphen besteht, die sich voneinander durch ihre verschiedene Anfärbbarkeit unterscheiden lassen (<i>Daedalea</i> , <i>Fomes</i> , <i>Fomitopsis</i> , <i>Gloeophyllum</i> , <i>Pycnoporus</i> , <i>Trametes</i> -Poriales)
trinominal	ist die heute nicht mehr gültige <i>Nomenklaturart</i> , bei der der Pilzname aus drei Teilen besteht, z. B. <i>Boletus alutaceus scaber</i> (Secretan 1833)
Trockenfäule	<i>Destruktionsfäule</i> an verbautem Holz, die auch in weiterer Ferne von Feuchtigkeitsquellen stattfindet, wenn dicke Rhizomorphen des saprophytischen Pilzes als Wasserleiter fungieren (<i>Serpula lacrimans</i> -Poriales)
trophisch	auf die <i>Ernährung</i> bezogen
Tulasnella-Basidie	<i>Unterart der Holobasidie</i> ; sie ist fast kugelig und besitzt stark angeschwollene Protosterigmen (<i>Tulasnellales</i>)
Tunica	die <i>innere Wandschicht</i> des reifen Ascus

Ubiquist	<i>Pilz</i> , der jede Substratart auszunützen vermag und daher überall vorkommen kann; Gegensatz: Spezialist, der auf ein ganz bestimmtes Substrat angewiesen ist
unitunicat	(lt. unus = eins, tunica = Gewand) <i>einwandig</i> ; meist werden drei verschiedene Arten von Ascuswandungen gekennzeichnet: prototunicat = einschichtig ohne Öffnungsmechanismus (Eurotiales, Microascales, Laboulbeniales), unitunicat = einschichtig mit Apikalapparat (unterteilt in operkulaten und inoperkulaten Typus: Pezizales, Tuberales, Taphrinales, Erysiphales – Helotiales, Phacidiales, Lecanorales, Sphaeriales) und bitunicat = zweischichtig mit starrem Exo- und dehnbarem Endoascus (Myriangiales, Pseudosphaeriales, Dothiorales)
Uredinales	<i>Rostpilze</i> , das sind mikroskopisch kleine Pilze, die parasitisch auf Pflanzen leben und durch einen komplizierten Entwicklungsgang gekennzeichnet sind. Beim Makrozyklus werden nacheinander fünf verschiedene Sporentypen gebildet, beim Mikrozyklus einzelne Entwicklungsstufen übersprungen. Beispiel: <i>Puccinia graminis</i> . Die haploide Basidiospore keimt auf Berberitze zum einkernigen Myzel aus, es entstehen Spermogonien, in denen Spermatien (1. Sporenform) gebildet werden. Diese stellen die männlichen Kerne für die Befruchtung weiblicher Empfängnishyphen dar (<i>P. graminis</i> ist heterothallisch). Nach der Befruchtung bilden sich die Pyknidien, in denen die dikaryotischen Aecidiosporen (2. Sporenform) entstehen, die Berberitze nicht wieder infizieren können. Auf einem anderen Wirt (Heterozie), hier Gramineen, wachsen sie zum Paarkernmyzel aus. Aus diesem entwickeln sich mehrere Generationen von Lagern mit gelblichen Sommersporen, Uredosporen genannt (3. Sporenform). Diese können Gramineen wieder infizieren und bilden schließlich die schwarzen Lager der Wintersporen, die Teleutosporen (4. Sporenform), die Probasidien darstellen und stets diploid sind. Sie wachsen im Frühjahr zu Basidien aus, in denen dann die einkernigen Basidiosporen (5. Sporenform) ausreifen.
Uredosporen	(lt. uredo = Getreidebrand) <i>die einzelligen, asexuellen Sommersporen</i> der Rostpilze, die der raschen Verbreitung auf dem Wirt dienen, also kurzlebig und sofort keimfähig sind
Urnenbasidie	<i>Unterart der Holobasidie</i> ; sie ist chiasmisch und oberhalb einer basalen Anschwellung eingeschnürt (Sistotrema-Tulasnellales)
Urpilze	= Chytridiomycetes, eine der Pilzklassen der echten Pilze; bei ihnen treten im Entwicklungsgang begeißelte Stadien, wie Zoosporen und Gameten, auf
Vademecum	(lt. geh mit mir) <i>ein Leitfaden</i> , Ratgeber; bekanntes Pilzbuch von Ricken
Vakuole	<i>der mit „Saft“ gefüllte Zellbereich</i> einer Zelle; die Gesamtheit der Vakuolen bezeichnet man als Vakuom
Varietät	<i>eine Abart der normalen Art</i> , z. B. der blasse Laubwald-Pfifferling (<i>Cantharellus cibarius</i> var. <i>pallidus</i>)

vegetative Fortpflanzung	im Gegensatz zur geschlechtlichen Fortpflanzung <i>erfolgt</i> sie bei Pilzen <i>unabhängig vom Kernphasenwechsel</i> und ist sowohl am haploiden als auch am diploiden bzw. dikaryotischen Myzel möglich. Sie erfolgt durch Abtrennung von Myzelstücken oder in der Hauptsache durch Bildung besonderer Keimzellen (Konidien), die samt ihren Tragzellen als Nebenfruchtformen der Pilze bezeichnet werden
vegetative Phase	im Gegensatz zur fruktifikativen Phase die <i>Wachstumszeit</i> , während der der Pilz noch direkten Kontakt zum Substrat hat, wobei sich jede Vegetationseinheit selbst ernährt; die veg. Phase dient der Vergrößerung des Pilzthallus bzw. des Bodenmyzels
Velum	<i>die Hülle</i> , die einen hymenialen Fruchtkörper ganz (Velum universale) oder nur teilweise (Velum parziale) umgibt. Das Teilvelum hüllt nur das Hymenophor ein und kann haut- oder spinnwebartig, durchsichtig oder auch undurchsichtig sein; es ist für die Agaricales und Boletales ein wichtiges Erkennungsmerkmal. Das Gesamtvelum hinterläßt beim Aufreißen auf dem Hut Flocken und um die Stielbasis die Volva, das Teilvelum zeigt sich als Ring oder Manschette am Stiel bzw. als häutig-faseriger Behang am Hutrand. Klebrigkeit, Schleimigkeit und Faserungen am Fruchtkörper sind meist Velumreste in stark reduzierter Form. Bei gasteralen Fruchtkörpern wird die beständigere Außenhülle Peridie genannt.
Venae	<i>stark gefaltete hymeniumartige Schichten</i> in den Fruchtkörpern der Tuberaceen, wo also die Asci nicht nesterartig verteilt sind wie in den Cleistothezien der Terfeziaceen und Elaphomycetaeen; dabei sind Venae internae von Venae externae zu unterscheiden. Die V. internae entstehen durch Trama-Einfaltungen, sie sind gelb-, grau- bis dunkelbraun gefärbt und enthalten die Asci, es sind also fertile Glebazonen. Die V. externae sind hohle, später locker mit weißlichem Hyphengeflecht gefüllte Gänge, die eine oder mehrere Mündungen besitzen; das hellere, luftführende, sterile Hyphengeflecht unterscheidet sich auch in der Struktur von den V. internae.
Volutin	<i>ein Nucleoprotein</i> , das als Reservestoff in den Pilzzellen gespeichert wird
Volva	<i>Rest des häutigen Velum universale</i> , der nach Zerreißen der Gesamthülle die Stielbasis sackartig umgibt (Amanita-Agaricales)
Wasserpilze	<i>Pilze</i> , die auf Pflanzenresten im Süßwasser leben und deren Aleuriosporen auf der Wasseroberfläche zu schwimmen vermögen (Moniliales)
Weißfäule	<i>eine Korrosionsfäule</i> , bei der das Holz gebleicht wird und einen faserigen Zerfall zeigt; hier wird im Gegensatz zur Braunfäule auch das Lignin von den holzzerstörenden Pilzen abgebaut (Armillariella-Agaricales; Pleurotus, Schizophyllum-Polyporales; Fomes, Ganoderma, Inonotus, Stereum, Trametes-Poriales)

Wirtswahl	pflanzenpathogene Pilze verhalten sich bei der Wirtswahl unterschiedlich, wobei im allgemeinen Parasiten enger an einen bestimmten Wirt gebunden sind als Perithophyten. Selbst unter den obligat biotrophen Mehltaupilzen gibt es Arten, die nur eine bestimmte Wirtsspezies infizieren und andere, die in der Wirtswahl keinerlei Gesetzmäßigkeit erkennen lassen. Nach der Befallsstärke werden Haupt- und Nebenwirte unterschieden. Teilweise werden an den Wirten bestimmte Organe (Fruchtknoten, Antheren) bevorzugt
xanthochroisch	verhalten sich Zellwände, die sich bei Laugenzusatz violett-schwarz verfärben (Tramahyphen und Spinulae der Hymenochaetaceae)
xerophil	(gr. xerós = trocken) <i>Trockenheit liebend</i> (bei Schizophyllum commune spalten sich die Lamellenschneiden auf, um je nach Trockenheit eine entsprechende Oberfläche zu erzielen)
Xerosporen	<i>trockene Sporen</i> , die als Pulver vorkommen und durch Luftströmungen Verbreitung finden
Xylem	(gr. xýlon = Holz) <i>Holzteil</i> ; Xylemparasiten wachsen auf Rinde oder Holz und verursachen Welkekrankheiten (Ceratocystis ulmi-Microascales)
Zelle	morphologischer Begriff; eine <i>hochorganisierte Lebeweinheit</i> , die sich in Zellwand und Protoplast gliedert. Im Protoplast werden Zytoplasma und Zellkern unterschieden. Das Zytoplasma enthält die lebensnotwendigen Organellen. Die Gestalt der Pilzzellen ist sehr verschieden. Kleinste, kurze Pilzzellen haben Durchmesser von nur wenigen Mikrometern, die größten aber mehrere Zentimeter Längenausdehnung. Auch ist die vielkernige große Vegetationseinheit mit der einkernigen kleinen kaum noch sinnvoll zu vergleichen.
Zirrhus	<i>Schleimfaden</i> , mit dem Sporen aus verschlossenen Fruchtkörpern ins Freie gelangen (Sphaeropsidales)
Zoochorie	(gr. zoon = Tier) <i>Verbreitung von Keimen durch Tiere</i> ; für Pilzsporen ist hier als Beispiel die Phallusfliege zu nennen
Zoospore	<i>ungeschlechtliche Diaspore</i> , die sich mit Geißeln aktiv im Wasser fortbewegen kann, während Aplanosporen nur passiv vom Wasser weggetragen werden; sie hat in den meisten Fällen eine nach hinten schlagende Flagelle des Whip-lash-Typs (akronematische Peitschengeißel) und gehört wie die beweglichen Gameten zu den Planosporen
zyanophil	sind Zellwände, die sich in Baumwollblau-Lösung (oft erst nach Stunden) blau bis violett anfärben lassen; Hyphen- und Sporenwände werden mikroskopisch auf die zyanophile Reaktion geprüft
Zygangie	ein- oder vielkerniges <i>Befruchtungsorgan</i> der Angiogamie, das sich morphologisch deutlich von den Normalhyphen des Myzels unterscheiden läßt. (Der Begriff wurde früher auch für die Gametangien der Zygo- und Ascomycetes gebraucht.)

Zygogamie	<i>Befruchtungsvorgang</i> bei den Zygomycetes; die Verschmelzung der Zyngangien (Angiogamie mit Zygosporienstadium)
Zygomycetes	<i>Jochpilze</i> ; eine der fünf Pilzklassen der echten Pilze; ihr Kennzeichen ist das unseptierte Myzel, die spezielle Art ihrer Fortpflanzung und der immer haplontische Entwicklungszyklus
Zygosporien	(gr. zygon = Joch) <i>Jochsporen</i> , dickwandige Dauersporen, die aus der Verschmelzung zweier Zyngangien hervorgehen (Mucorales)
Zygote	<i>das Verschmelzungsprodukt zweier Gameten</i> , eine neue diploide Zelle
Zystiden	siehe alte Schreibweise Cystiden
Zystidiolen	<i>dünnwandige Zystiden</i> , auch Leptozystiden genannt
Zytologie	(gr. kytos = Höhlung) auch Cytologie, die Zellenlehre
Zytoplasma	(gr. plasma = Gebilde) <i>das Grundplasma einer Zelle</i> , in dem die Organellen eingelagert sind. Es erscheint im Mikroskop als kolloidale Flüssigkeit mit aktiver Strömungsfähigkeit, die zwar nicht an der strukturlosen Flüssigkeit selbst, aber an den strömenden Organellen zu beobachten ist. Die bei der Flüssigkeitsnatur des Z. überraschende Eigenschaft ist die vorhandene Elastizität des Plasmas

Verwendete Literatur:

- Arx: Pilzkunde, 1968
 Kreisel: Grundzüge eines natürlichen Systems der Pilze, 1969
 Kreisel-Hennig: Handbuch für Pilzfreunde, Band VI, 1975
 Lörtscher: Kleines Fremdwörterbuch der Pilzkunde, 1973
 Moser: Basidiomyceten II, 1967
 Müller-Löffler: Mykologie, 1971
 Poelt-Jahn: Mitteleuropäische Pilze, 1963
 Strugger-Härtel: Botanik, 1970
 Vogellehner: Botanische Terminologie und Nomenklatur, 1972

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [14_2_1978](#)

Autor(en)/Author(s): Bollmann Achim

Artikel/Article: [Mykologische Fachausdrücke, Teil 7 53-60](#)